

25.10.2020 um 07:45 Uhr

hr4 ÜBRIGENS



Ein Beitrag von

Claudia Rudolff,

Rundfunkpfarrerin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Kassel

Wer A sagt, ...

Wer A sagt muss, auch B sagen. Das habe ich oft von meinem Vater gehört. "Wenn du Gitarre spielen möchtest, musst du auch üben." Auch wenn ich das damals nicht hören wollte: Recht hat er. Es war richtig zu üben. Wer A sagt, muss auch B sagen.

Der Satz stammt aus dem Märchen "Hänsel und Gretel". Ein armer Holzhacker weiß nicht mehr, wie er seine beiden Kinder Hänsel und Gretel ernähren soll. Die Stiefmutter der beiden, treibt ihn dazu, die Kinder im Wald auszusetzen. Aber die Kinder finden wieder zurück nach Hause. Da sagt der Vater: "Ich setze die Kinder nicht ein zweites Mal im Wald aus." Sie erwidert: "Wer A sagt, muss auch B sagen."

Hier hat diese Regel grausame Folgen. Auch sonst muss ich prüfen, wie sinnvoll sie ist. So habe ich nach zwei Semestern Studium gemerkt: Ich möchte gar keine Lehrerin werden. Ich möchte lieber Pfarrerin werden. Toll, als meine Eltern mir ermöglicht haben, nicht B sagen zu müssen.

Es ist auch in anderen Situationen befreiend, wenn ich umkehren kann. Besonders wo ich spüre: Du hast dich da in etwas verrannt. Dieser Weg ist falsch. Bertolt Brecht hat die Regel verändert. Er schrieb: "Wer A sagt, muss nicht B sagen. Er kann auch erkennen, dass A falsch war."

Ich kann umkehren. Das gehört für mich zu der befreienden Botschaft von Jesus. Er hat gesagt: Ja, es gibt Regeln. Zum Beispiel die Regel, den Feiertag zu heiligen und Ruhe zu halten. Aber wenn ein Mensch eure Hilfe am Feiertag braucht, dann ist die Regel außer Kraft. Liebevoll handeln und Leben ermöglichen - das ist die beste Regel.

Wer A sagt, muss nicht immer B sagen. Ich muss zum Beispiel nicht ewig jemandem aus dem

Weg gehen. Ich kann vergeben und gemeinsam neu anfangen. Deshalb möchte ich immer wieder prüfen: Wo muss ich B sagen? Und wo ist es besser umzukehren, weil ich erkannt habe: A ist falsch.